Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 2 (1789)

Heft: 36

Artikel: Empfindungen bei der letzten Feuerbrunst in unserer Stadt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820157

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt. Samstag den sten Herbstmon., 1789.

Nro. 36.

Em pfindungen

ben der letten Feuersbrunst in unsrer Stadt ; den ziten Augst nach Mitternacht.

Mufgeschreckt durch ein plozliches Gelarm aus einem furzen und unrudigen Schlumer, warf ich mich in meine Kleider. Die Sturmglocke, der Nothklang der Trommel und Trompete, die Ranonenschufe, und der jammerliche Feuerausruf erschütterte mein ganges Berg in all seinen Liefen. wer follte nicht gittern? Der Arme, ber in seiner Holzhutte auf eigenthumlichem Strobe ruht, und der Reiche im Lufte Bebaude fahrt auf benm Brandgeschren ; bende sehen nach threm Dach; benn Jeder hat gleiches ju gefahren. In dies fem Ibeengebrange eilt' ich bin jur Stelle bes Brandes. Sott! welch ein schrecklicher Anblick! dren Häuser, vers schlungen in Glut und Rauch , verbreiteten eine rothliche Delle tief in die fturmische Racht : der prasselnde Flammens wirbel fraß zusehends umsich , Feuerbrande wallten weit in die Luft, glimmten an Lirchthurmen und hausfirften , und drohten der ganzen Stadt das nämliche Schicksal. Rauch und Dampf auf allen Geiten; bann bas Bewuhl des immer fich mehrenden Wolfs , das Geschren der Helfer von unten und oben , bas Geheul der Verunglückten , die hin und ber treuzende Thatigkeit der Nachbaren , die ihre Habseligkeiten in entfernte Winkel sicherten , das Getos der heranrollenden

Feuersprigen, die aufgesteckten Windlaternen , die glubendet Pethpfannen , das Zettergeschren der Weiber von Fenftern und Hausthuren, dies alles entwarf ein fo schreckliches Nachtgemalbe , das herz und Berftand erlagen , und ein unwills Fürliches Vorgefühl der einstigen Weltzerftorung plizschnett die Seele ergriff. Allein diese schauervolle Schreckensscene fieng fich nach und nach zu mildern an ; denn die ffugen Unftalten unfrer verordneten Staatsglieder, die unermudete Thatig. feit der Mitburger , der mahreidgnößische Diensteifer unfrer menschenfreundlichen Benachbarten von Bern , und bie eil. fertige Silfe ber Unterthanen , bemmten in furger Beit allen fernern Flammenausbruch, fo daß gegen 5 uhr Morgens faft alles geloscht, und die gange Gefahr verschwunden war. Edle Menschenfreunde und Mithelfer , schwach nur ift mein Dant, hingebruckt in todten Buchftaben; aber mas bedarf es meines Danks, ihr fend reichlich belohnt durch das beseligende Gelbstgefühl ben Brudernoth gut gehandelt zu haben; Jenet wird euch taufendfach dafür fegnen, der dort jeden Baffertropfen, den wir auf die lechzende Junge des Mitbruders gieffen, mit unvergleichbar großem Geminne vergutet.

Dieser Jammerverbreitende Auftritt war hie und da Quelle mancher schönen Chat, weckte das Mitleid in manchem verwöhnten Herze, und goß Heldenkraft in die Armen des Jüngs lings. Viele haben sich durch Muth und Kühnheit mitten im Feuer vorzüglich ausgezeichnet, und wichen nicht von der Stelle, dis der Grund unter ihren Füssen bennahe zusamen brannte. Einige Junge Männer voll Seelmuth und Menschensgesühl achteten nicht der verzehrenden Flamme, sie stiegen hins auf, ergriffen die Kinder, trugen sie mit Lebensgesahr hinsaus, und liesen sie in ihren eignen Wohnungen sorgsam verspstegen. Ein Partifular erboth noch selben Morgen einer der verunglückten Familien sein Haus die zur Widerhersellung

des Ihrigen famt einem Geldbentrag an. Solche Benspiele machen der Menschheit Ehre; man vergist gleichsam auf einige Augenblicke die Jammerscene, und freut sich der herr-lichen und rührenden Entwiklung. Nichts in der Natur ist so schrecklich, daß nach der weisen Leitung der Vorsicht nicht seine guten Folgen hat, und nur darum in den Plan der Schöpfung mit einverwoben ist, um unsere Gedanken von dieser verbreunbaren Welt zum Urlicht hinauf zu leiten.

Bruder, was ift das alangenfte Menschenaluck bienieben? - Ein Fenerfunke entglimmt fich, und haus und hof, But und Geld famt allen Sabfeligfeiten liegen gerftort ; in wenig Augenblicken ist all unser Stolz eine Handvoll Asche-- Gobn des Reichthums und der Ehre, wie schwach find die Stugen beines fo bochgepriesnen Gluckes! ein Funke nue des glübenden himmels, hingeschleidert auf beine Goldhute - und du ftehft ba, entblogt, hungrig und durftig, wie der armfte Bettler an der Strafe. Wir faben schon Furftenfinder nach eingestürztem Sochmuthsgebaude gelblos in der Irre berumziehen. Laßt uns also nach etwas festerm greifen, das une haltet und frugt, wenn uns auch der Menschen Gunft und des Glückes Schmeichelhand verläft. Allein , wo ift fie diese allgemeine Trostesburg, die uns gegen alle Unfälle fichert ? - Mein Freund , wenn du nicht in bemer Religion Prostgrunde findest, so findest du sie nirgens; diese allein lehrt uns, nicht auf das Sichtbare hinzusehen, das vergeht, fondern auf das Unsichtbare, das ewig ift. Glücklich der Mann, der seinen Blick so geschärft hat, daß er ben ieder unglücksbegebenheit zu seiner Beruhigung in die Bufunft hinüberschaut. Wer es in seiner Neberzeugung, in seinem Vertrauen auf Gott so weit gebracht hat , der wird selbst ben dem Brand all seines Vermögens noch Freudenthranen in die Asche des Sichtbaren weinen können ; denn

數打

lei

ne

iff

fe

to

11

ne

3

a that to the

hinstredt, kann ihm keine Flamme rauben, kein Feuer vers zehren. Kurz sind ja unsere Tage hienieden, und viel und manigfältig die Trübsalen unseres irdischen Lebens, das wir dhnehin einmal wie Staub von unsern Füssen wegschütteln müssen. Warum also all diese Anhänglichkeit an das Sichtbare, warum die häusigen Thränen benm Verlurst desselben? Sollen etwa die brennbaren Güter der Erde wider ihre Natur aushören brennbar zu senn, weil du es so haben wills? Uch murre nicht gegen den Himmel; ordne zuvor dein eigen Herz, lerne Dinge verachten, die ihrer Natur nach hinsällig, unstet und vergänglich sind. Jedes Uebel, so der Himmel über uns verhängt, kömmt aus einer guten Hand, und wird allemal zum bessen Zwecke gelenket.

Ich fühle es gar zu wohl, daß derlen Troftgedanken in det Stunde des Jammers und der Roth ben den wenigsten hine långlich find , ihre Geele aufzurichten; ich fühle es gang , wie schwer es einem Manne werden muß, beffen ganzer Reich thum in einem Saus, in dem Erwerb feiner Sandarbeit! und in einem jufriednen Herze bestund, wie schwer es ihm werden muß, ju glauben, dag der Brand, der fo unbarmhere zig all feine haabe wegfraß, die Quelle eines bobern Segens für ihn werden follte. Und doch ift diese Wahrheit, fest geglaubt, das einzige Mittel, das franke Berg gang gu beilen. Der Allvater dort oben , der Gott der Liebe und Gate, ber , wenn auch die Mutter ihres Kindes vergeffen fonnte, und Menschen nie vergift , fennt taufend Wege , auf denen er uns zu einem beffern und festern Gluck hinleiten fann. Diele leicht in diesem Augenblicke eurer Thranen, ihr Silfbedurftie gen, find Sande beschäftiget, die ihr nicht fennet, aber bie euch geben werden, was fie vermogen. Rechnet auf Die Theilnahme guter Mitmenschen ; es giebt noch bie und da große

leidenden Menschheit im verborgnen Gutes zu thun. Eröknet also eure Thrånen vom Auge; vergeßt den Verlurst eurer Häuser, Güter, und Bequemlichkeiten; vergeßt das Jamergeschren und Wehklagen all der Eurigen, es ist nun vorüber.

Wenn für eine gefühlvolle Geele fein reineres Bergnugen ift auf Erden, als Geben, so giebt es vielleicht für sie fein größeres Leiben , als nicht geben konnen, wo man geben will, wenn ber Bruder um eine Gabe fleht. Ben diefem Unglücksfalle konnte ich nicht vielmehr thun, als mit zerrißhem Serzen zuschauen, mitempfinden, und hier mein schwa-Calent ju der etwannigen Unterftugung der Silfsbedurftigen berwenden. Es haben fich ben mir einige mitleidvolle herr-Schaften gemelbet, um durch mich ben Verungluften einige Dilfe anbieten ju laffen, fie befürchteten durch den unmittelbaren Antrag einer Benfteure ihnen ihr Elend noch empfindlicher zu machen, und suchten zugleich auf diese Art sie alles Danfes ju überheben. Dies brachte mich auf den Gedanken, mich bier zu einer ftillen Collefte anzubieten. Es giebt viele in unfrer Stadt , die gern etwas jur Erleichterung ihrer Umftande bentragen mochten , die es aber nur durch eine fleine Gabe thun tonnen; nur weniges zu thun hat fur ben Geber wie für den Empfanger immer etwas beschämendes an sich ; um dieser Unbehaglichkeit auszuweichen , kann jeder, der jum Beften ber Berunglückten etwas thun will , feine Bensteuer mit oder ohne Namen in allhießiges Berichtshaus einsenden. Wer meiner Ehrlichkeit nicht traut, oder meinen Untrag beleidigend findt, der thue etwas beseres, ich habe nichts dawieder; denn rein und gut ist meine Absicht. Auch ersuche ich hier noch einige auswärtige Gönner, die mich schon oft ihres Benfalls und Wohlwollens versichert haben, etwas zur Unterstützung dieser unglücklichen Familien bensutragen; so ein werkthätiges Zeugniß ihres edeln Herzens wird mich mehr und inniger freuen, als wenn sie mein gertinge Person oder mein noch geringeres Blatt in Worten vergöttern. — Wir sind hienieden alle Brüder, laßt und daher durch Bruderliebe, durch Hilfe und Gegenhilfe so vers vollkomnen, daß wir uns dort im seligen Lande des Wiederschens als Engel umarmen können.

Nachrichten.

Jemand verlangt ein Rubbett gu faufen.

Man ist noch einmal genöthiget alle diesenigen, so von verstordnen Hrn. Karl Staal ehemaligen Schloßkaplan Bucher haben, dringend zu ersuchen, selbe dem Hr. Kantor Fren einzuhändigen. Man kann sich leicht vorstellen, daß es eine sehr unangenehme Sache sen wenn durch derlen Zurückhaltung der Bücher die grösten Werke verstümmelt werden.

Fruchtpreise. Kernen, 20 Bz. 19 Bz. 16 Bz. Mühlengut 14 Bz. 2 fr 14 Bz. Roggen 12 Bz. 2 f. 12 Bz. Wicken, 12 Bz.

Verstorbene seit dem iten Augst 1789. Frau Maria Magdalena Derendinger gebohrne Keller. Johannes Borer von Kleinlüßel. Deinrich Edmund ein angesessner. Joseph Anton Georg Affolter. Hr. Anton Affolter Burger Söhnlein. Urs Karl Schwendimann Burger. Frau Maria Helena Schwendimann gebohrne Keller seine Gemahlinn. Jungfrau Maria Josepha Schwendimann seine Tochter.